PRESIDENTIAL GRANTS FOUNDATION

BEZ SROKA davnosti

«Kul'tura. Obrazovanie. Nauka.»

RAVENSBRÜCK

DEUTSCHLAND

Dieser Guide wurde im Rahmen des Projekts „Ohne Verjährung. Erinnerungsrouten zu den Orten des nationalsozialistischen Völkermords an der Zivilbevölkerung in Russland und im Ausland“ erstellt.

Ziel des Projekts ist es, die Wahrheit über die Verbrechen der Nationalsozialisten und ihrer Helfer an der Zivilbevölkerung während des Großen Vaterländischen Krieges als Ausdruck einer gezielten Genozidpolitik zu bewahren sowie bei jungen Menschen eine bewusste Ablehnung des Nationalsozialismus in all seinen Formen und Erscheinungen zu fördern. Dies geschieht durch die Auseinandersetzung mit eindrucksvollen Gedenkstätten und Erinnerungsorten sowohl in der Russischen Föderation als auch im Ausland.

Im Rahmen des Projekts wurden Reiseführer und Audioguides zu folgenden Erinnerungsorten erstellt — auf Russisch, Englisch und Deutsch –, mit dem Ziel, diese umfassend in der touristischen Arbeit, in der Bildung sowie in der außerschulischen Erziehungsarbeit einzusetzen:

1. Gedenkstätte "Ravensbrück" (Deutschland)
2. Gedenkstätte "Lager Majdanek" (Polen)
3. Gedenkstätte "Konzentrationslager "Krasny" (Republik Krim)
4. Gedenkstätte "Dulag-100" (Oblast Pskow)
5. Gedenkkomplex "Hatsun" (Oblast Brjansk)
6. Gedenkkomplex "Schestjanaja Gorka" (Oblast Nowgorod)
7. Gedenkkomplex "Smijowskaja Balka" (Oblast Rostow)
8. Gedenkstätte "Pesky" (Republik Karelien)
9. Piskarjowskoje-Gedenkfriedhof (St. Petersburg)
10. Gedenkstätte "Dulag-126" (Oblast Smolensk)
11. Gedenkstätte "Ksty" (Oblast Twer)

Das Projekt richtet sich gegen die Geschichtsfälschung und fördert den breiten Zugang zu Wissen über den Genozid an der Zivilbevölkerung, der von den Nationalsozialisten und ihren Helfern verübt wurde.

Der praktische Wert und die Neuartigkeit des Projekts bestehen in der Schaffung einzigartiger Audio- und Textinhalte, die nicht nur in der russischen Gesellschaft genutzt, sondern auch in den internationalen Raum integriert werden können. So wird Einfluss auf die Interpretation der Ereignisse des Zweiten Weltkriegs in westlichen Ländern und in den USA genommen — mit dem Ziel, das wahre Gesicht des Nationalsozialismus zu zeigen.

Das Projekt wurde von der Agentur für soziale Projekte „Kultur. Bildung. Wissenschaft“ mit Unterstützung des Präsidentenfonds für Fördermittel realisiert.

NATIONALE MAHN- UND GEDENKSTÄTTE RAVENSBRÜCK

Egor Iwanowitsch Kudrin, Dozent am Lehrstuhl für Linguistik und fachliche Kommunikation in Fremdsprachen der Uraler Föderalen Universität benannt nach dem ersten Präsidenten Russlands B. N. Jelzin, Kandidat der historischen Wissenschaften

1 Kommandantur | 1940–1945

Zweistöckiges Kommandantengebäude während der Bauzeit. Die Uhr ist noch nicht auf dem Turm installiert. Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück

Hier befand sich die Verwaltung des Frauenkonzentrationslagers Ravensbrück. Das Kommandanturgebäude selbst wurde im Jahr 1940 errichtet. Es handelte sich um einen massiven zweigeschossigen Ziegelbau im für die nationalsozialistische Architektur typischen Stil — funktional und schmucklos. Im Erdgeschoss befanden sich die „Politische Abteilung", die Lagerpostzensur sowie die medizinische Abteilung des Lagers. Im Obergeschoss lagen die Büros des Kommandanten, seines Stellvertreters und weitere Verwaltungsräume. Nach der Befreiung des Lagers im April 1945 wurde das Gebäude bis 1977 von der sowjetischen Armee genutzt. Seit 1984 befindet sich hier die zentrale Ausstellung der Gedenkstätte. Im Jahr 2013 wurde die Ausstellung „Das Frauenkonzentrationslager Ravensbrück. Geschichte und Erinnerung" eröffnet..

Die SS-Kommandantur diente als Zentrum der administrativ-wirtschaftlichen Kontrolle, von wo aus die unmittelbare Leitung des Lagers erfolgte und Entscheidungen über Leben und Tod von Tausenden Gefangenen getroffen wurden. Dieses Gebäude wurde zum Symbol einer bürokratisierten Gewalt, an dem Befehle und Anordnungen erlassen wurden, die den Lageralltag der Häftlinge regelten — darunter kollektive und individuelle Bestrafungen, Hinrichtungen, medizinische Experimente und Deportationen.

Politische Abteilung, die direkt der Gestapo und dem Reichssicherheitshauptamt (RSHA) unterstellt war, war zuständig für:

— die Führung der Häftlingspersonalakten;

— die Organisation von Verhören und Folterungen;

— die Erstellung von Listen für Hinrichtungen und Verlegungen in andere Lager, darunter auch Vernichtungslager im Osten. In den Dokumenten der Politischen Abteilung sind nur wenige erhaltene Häftlingsfragebögen überliefert, in denen die begangenen „Verbrechen" (der Grund der Verhaftung) vermerkt wurden — etwa „politische Unzuverlässigkeit" oder „jüdische Herkunft". In einem Fragebogen aus dem Jahr 1942 heißt es: "*Häftling Nr. 4782, Anna W., verhaftet wegen Hilfe für eine jüdische Familie. Für die Verlegung in den Strafblock vorgesehen*".

Die polnische Gefangene Wanda Polańska erinnerte sich:

"Man rief uns in die Politische Abteilung, wo die SS-Männer stundenlang verhörten, schlugen und Geständnisse erzwangen. Viele kehrten nicht zurück".

Postzensurstelle

Alle Briefe der Häftlinge unterlagen einer strengen Zensur. Es war verboten, über Hunger, Krankheiten, Gewalt durch das Lagerpersonal oder die Haftbedingungen zu schreiben.

Im Jahr 1943 verfasste ein Zensor folgenden Bericht:

"Der Brief der Gefangenen Nr. 8921 enthält versteckte Beschwerden. In den Bunker überstellen".

***Lager*ärztliche Abteilung** war formal für den „Gesundheitszustand" der Lagerinsassinnen zuständig, war jedoch de facto beteiligt an:

— der Auswahl von Frauen für medizinische Expe-

rimente sowie an deren Durchführung;

— der „Euthanasie“ von kranken und geschwächten Gefangenen.

Die Französin **Denise Dufournier** erinnerte sich: "*Wir wurden vor die ärztliche Kommission gestellt. Diejenigen, die zu mager oder krank waren, wurden in die Gaskammern geschickt*".

Im Obergeschoss befanden sich die Büros der Kommandanten und die Lagerverwaltung. Insbesondere waren hier untergebracht:

Büro des Kommandanten

Seit der Gründung des Lagers wurde als Kommandant der SS-Standartenführer Günther Tomaschek eingesetzt, der zuvor das Frauenlager Lichtenburg geleitet hatte. Von Januar 1940 bis August 1942 war der SS-Hauptsturmführer Max Kögel (geb. 16.10.1895) Kommandant. Er begann seinen Dienst bereits in Dachau und wurde mit der Eröffnung des Frauenlagers in Lichtenburg dorthin versetzt. Im August 1942 wurde er in derselben Funktion nach Majdanek versetzt. Er wurde im Juni 1946 von den Amerikanern verhaftet und beging am 27. Juni 1946 im Gefängnis Schwabach Selbstmord, bevor es zum Prozess kam.

Im August 1942 wurde Max Kögel von einem weiteren Veteranen des Konzentrationslagersystems, dem SS-Hauptsturmführer Fritz Zuren (geb. 10.06.1908), abgelöst, der zuvor in Sachsenhausen und Buchenwald gedient hatte. Er zeichnete sich durch besondere Grausamkeit gegenüber den Gefangenen aus. In der Endphase des Lagerbestehens war er persönlich an der Errichtung der Gaskammer beteiligt und organisierte die sogenannten „Todesmärsche“. Nach dem Krieg versteckte er sich unter einem falschen Namen in Bayern, wurde jedoch 1949 entdeckt und verhaftet. Er wurde vor ein französisches Militärgericht gestellt, zum Tode verurteilt und am 12. Juni 1950 hingerichtet.

Der Kommandant von Ravensbrück, Max Kögel. Nationale Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück

Der Kommandant von Ravensbrück, Fritz Suhren. Nationale Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück

— **Die Abteilung Arbeitseinsatz** war nicht nur für die unmittelbare Zuweisung der Häftlinge zur Zwangsarbeit zuständig, sondern beteiligte sich aktiv und direkt an der Auswahl von Gefangenen zur Vernichtung in der Gaskammer.

— Schließlich war die **Finanzabteilung**, wie der Name bereits andeutet, für die finanziellen Belange des Lagerbetriebs verantwortlich — darunter auch die Erfassung und Verwaltung des den Häftlingen abgenommenen Eigentums.

Trotz der architektonischen Strenge des Kommandanturgebäudes, das keine dekorativen Elemente aufwies, war eines seiner dominanten Merkmale der Uhrturm über dem Eingang, der von jedem Punkt des Lagers aus gut sichtbar war. Unter Forschern gibt es unterschiedliche Auffassungen über diese architektonische Gestaltung — sie reichen von symbolischen bis hin zu rein funktionalen Deutungen:

— Zeitkontrolle. Die Zeit im Lager war streng reglementiert und diente als Instrument der totalen Kontrolle über das Leben der Gefangenen. Die Uhr an der Kommandantur wurde so zu einem sichtbaren Symbol dieser Kontrolle — sie erinnerte jede Häftling daran, dass die Lagerverwaltung über jeden einzelnen Moment ihres Lebens bestimmte.

— "Fassade der Normalität". Die Präsenz scheinbar gewöhnlicher Elemente wie der Uhr auf dem Turm des Verwaltungsgebäudes war vermutlich Teil des Versuchs, den Anschein eines normalen Ortes zu erwecken — einer Kaserne, einer Fabrik — und nicht eines Konzentrationslagers.

Die originalen Uhren haben sich bis heute nicht

erhalten. Vermutlich wurden sie in den ersten Nachkriegsjahren demontiert oder zerstört. Heute befindet sich auf dem Turm eine rekonstruierte Uhr — eine genaue Replik derjenigen, die sich dort zur Zeit des Lagerbetriebs befand.

2 Wasserstation | 1940–1945

Die Wasserstation während ihres Baus. Links sind die hölzernen Lagertore zu sehen. Nationale Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück.

Das Gebäude der Wasserpumpstation wurde im Jahr 1940 errichtet und war ein massives Ziegelbauwerk mit einem hohen Turm, der das gesamte Lager mit Wasser versorgte. Das Wasser wurde aus dem nahegelegenen See Schwedtsee entnommen, während sich Pumpen und Filter in den unteren Stockwerken befanden. Es handelte sich nicht nur um eine technische Anlage, sondern um ein multifunktionales Gebäude, das eine Schlüsselrolle im Funktionieren des Lagersystems spielte: Neben dem Wasserturm beherbergte das Gebäude die Kasernen für die Fahrer, Garagen, Werkstätten sowie die Telefon- und Telegrafenstation der SS. Im oberen Stockwerk wurden zeitweise persönliche Gegenstände der weiblichen Lagerinsassinnen aufbewahrt — die sogenannte „Effektenkammer“:

Nach den Erinnerungen Überlebender wurden den Frauen unmittelbar nach ihrer Ankunft im Lager alle persönlichen Gegenstände abgenommen: Kleidung, Schuhe, Schmuck, Fotos und sogar Kinderspielzeug. Die Sachen wurden sortiert und in ein Lagerhaus gebracht.

"Man zwang uns, uns ganz auszuziehen. Kleider, Schuhe, Ringe — alles wurde in separate Säcke geworfen. Manche weinten und baten, wenigstens ihr Kreuz behalten zu dürfen… Aber die SS-Leute lachten nur"

Aus den Erinnerungen von Olga Benjamynowa, Häftling im Konzentrationslager Ravensbrück.

Ein Teil des Eigentums wurde nach Berlin für die Bedürfnisse des Reichs geschickt, Schmuck wurde eingeschmolzen, und die Kleidung wurde desinfiziert und an deutsche Familien verteilt.

Der hohe Turm dominierte das Lager und diente nicht nur zur Wasserspeicherung, sondern auch als Beobachtungsposten. Von den Fenstern der obersten Etage war ein großer Teil des Lagers einsehbar, einschließlich des Appellplatzes und des Krematoriumsbereichs. n den Archiven der Nationalen Mahn- und Gedenkstätte sind SS-Berichte über Fluchtversuche erhalten geblieben, in denen erwähnt wird, dass "*vom Wasserturm aus Bewegungen im Sperrgebiet beobachtet wurden*".

Wasser wurde im Lager auch als Foltermittel eingesetzt: Im Winter mussten die Gefangenen sich mit eiskaltem Wasser waschen, was häufig zu Erfrierungen führte. Die ehemalige Häftling **Maria Wanda** erinnerte sich:

"Man trieb uns unter die Dusche, aber statt warmem Wasser floss ein eiskalter Strom. Die Mädchen fielen hin, sie wurden geschlagen… Viele starben an Lungenentzündung".

Nach der Befreiung des Lagers wurde die Wasserpumpstation von der sowjetischen Verwaltung genutzt und später Teil des Mahn- und Gedenkstättenkomplexes. Heute ist das Gebäude fast im Originalzustand erhalten. Dort befindet sich eine Ausstellung, die der Infrastruktur der Gewalt gewidmet ist.

Der zwischen 1940 und 1942 errichtete Komplex

Garagenkomplex | 1940–1945 3

umfasste ein Depot, Garagen, Reparaturwerkstätten und einen Kinosaal für die SS. Von 1945 bis 1977 wurden die Gebäude von sowjetischen Truppen genutzt. Heute befinden sich hier die Verwaltung der Nationalen Mahn- und Gedenkstätte, die Bibliothek, das Archiv, ein Lagerraum, Ausstellungsräume und ein Veranstaltungssaal.

Der Garagenkomplex wurde von Häftlingen errichtet. Der Bau erfolgte unter äußerst schweren Bedingungen. **Maria Budzińska**, eine polnische

Häftling, erinnerte sich:

"Man trieb uns bei jedem Wetter zum Bau der Garage. Ziegel, Zement, Eisenbalken — alles mussten wir selbst tragen. Wer fiel, bekam einen Kolbenhieb. Im Winter froren die Hände am Metall fest".

In den Archiven der Gedenkstätte sind SS-Berichte erhalten geblieben, die besagen, dass im Winter 1941 zur Beschleunigung der Arbeiten 200 „freiwillige" Arbeitskräfte aus dem Frauenlager abgestellt wurden — was in Wirklichkeit Zwangsarbeit unter Androhung der Erschießung bedeutete.

Die Häftlinge nannten die Fahrzeuge, die Menschen in das „**Jugendlager**" oder zur Erschießung brachten, „Schwarze Raben". Ab 1942 wurden hier Fahrzeuge gewartet, die an Aktionen zur Vernichtung kranker und schwacher Gefangener beteiligt waren.

Erna Lengerinová, eine tschechische Häftling, erinnerte sich:

Jedes Mal, wenn eine Fahrzeugkolonne aus der Garage fuhr, wussten wir — jemand wird zum Tod gebracht. Manchmal saßen die SS-Leute selbst in den Laderäumen, lachten und rauchten…

Neben den Garagen befand sich ein Kinosaal, in dem die SS propagandistische und Unterhaltungsfilme sah. In den Archiven sind Berichte über „kulturelle Veranstaltungen" erhalten geblieben, die in den Pausen zwischen den Misshandlungen der Häftlinge stattfanden.

Margarete Buber-Neumann, deutsche Antifaschistin, erinnerte sich:

Sie konnten tagsüber Frauen foltern und abends Filme schauen und Schnaps trinken. Diese Zwiespältigkeit war entsetzlich.

Nach der Befreiung des Lagers ging der Garagenkomplex in den Besitz der sowjetischen Truppen über. Hier befanden sich Kfz-Werkstätten, Treibstofflager und weitere Verwaltungsräume

Heute befinden sich in den Garagen von Ravensbrück das Archiv und die Bibliothek (Dokumente zu 25.000 Häftlingen), Ausstellungsräume (eine Ausstellung zum Thema Zwangsarbeit) sowie ein Veranstaltungsraum.

Lagertor und Wachgebäude | 1939–1945

Das Lagertor (Blick von der Lagerseite). Rechts ist ein separater Eingang für die SS sichtbar. Links hinter dem Tor befinden sich das Wachgebäude und das Kommandanturgebäude.. Nationale Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück.

Neben dem Tor zum Gefangenenbereich befand sich ein separater Eingang für das Wachpersonal. Das Wachgebäude diente der Kontrolle aller Ein- und Ausgänge, insbesondere der Gefangenentransporte. In den Jahren 1943/44 wurden steinerne Tore errichtet. Während der Nutzung des Geländes durch die sowjetischen Truppen (1945–1994) wurden die Tore erheblich verändert.

Die ersten Tore von Ravensbrück waren aus Holz und befanden sich zwischen dem SS-Verwaltungsbereich und dem Gefangenenbereich. Bis 1943 wurde das Lager erheblich erweitert, die Zahl der Gefangenen stieg, und die Nazis sahen sich gezwungen, das Sicherheitssystem zu verstärken. Es wurden steinerne Tore errichtet. Diese Konstruktion ermöglichte:

— Eine gründlichere Kontrolle der Gefangenentransporte beim Ein- und Ausgang des Lagers.

— Die Verhinderung von Fluchtversuchen.

— Zusätzliche Kontrollen und Durchsuchungen (zum Beispiel nach der Arbeit bei Außenkommandos).

Neben dem Tor für die Gefangenen befand sich ein separater Eingang für das Wachpersonal — dies unterstrich die Hierarchie und die vollständige Kontrolle der SS über das Lager. Die Wachmänner konnten sich relativ frei zwischen den Bereichen bewegen, während für die Häftlinge das Passieren des Tores streng reglementiert war und häufig mit

Erniedrigungen und Gewalt einherging.

Die **Wachstube** befand sich direkt am Tor und diente als:

— Kontroll- und Passierpunkt — hier wurden alle Ein- und Ausgänge registriert.

— Sammelpunkt für den Konvoi vor der Begleitung der Arbeitskommandos.

— Kontrollstelle — den Gefangenen konnte hier „Schmuggelware“ (z. B. von außen übergebene Lebensmittel) abgenommen werden. Im Raum befanden sich Schreibtische für SS-Offiziere, Waffenständer sowie eine Telefonverbindung zu anderen Lagerbereichen.

"Das Tor war der schrecklichste Ort. Jedes Mal, wenn wir hindurchgingen, wussten wir nicht, ob wir zurückkehren würden..." (**aus den Erinnerungen einer ehemaligen Häftling**).

Nach der Befreiung von Ravensbrück durch die Rote Armee im Jahr 1945 gelangte das Lagergelände unter die Kontrolle der sowjetischen Truppen. Das Tor und das Wachgebäude wurden erheblich umgebaut:

— Das steinerne Tor blieb erhalten, verlor jedoch sein ursprüngliches Aussehen.

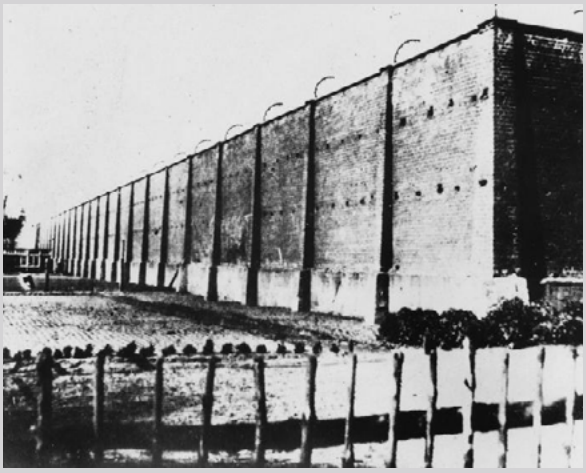
— Teile der Räume wurden als Lager oder Kasernen genutztTeile der Räume wurden als Lager oder Kasernen genutzt.

— SS-Schriftzüge und -Symbole wurden entfernt.

Heute sind das Tor und das Wachgebäude Teil des Gedenkkomplexes Ravensbrück. Sie wurden im Rahmen der historischen Rekonstruktion teilweise restauriert. Bis heute sind Fragmente des steinernen Tores erhalten — trotz der Veränderungen bleiben sie ein materielles Zeugnis des nationalsozialistischen Terrors.

Häftlinge des Konzentrationslagers Ravensbrück mit Kindern in einem der Baracken, befreit durch die Rote Armee. "Staatliches Museum für politische Geschichte Russlands". Inv. № Ф. III-21838/2.

Häftlinge des Konzentrationslagers Ravensbrück nach der Befreiung. "Staatliches Museum für politische Geschichte Russlands".. Inv. № Ф.III-21838/1.



Eine Ziegelmauer mit Stacheldraht, die das gesamte Lager umgab. Nationales Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück.

Die erste Gruppe von Häftlingen, bestehend aus 867 Frauen, traf am 15. Mai 1939 aus dem zu diesem Zeitpunkt bereits aufgelösten Lager Lichtenburg im Konzentrationslager Ravensbrück ein. Am 23. September 1939 wurden die ersten Gefangenen — Bewohnerinnen deutscher Gebiete und ehemaliger polnischer Territorien, die vom Dritten Reich annektiert worden waren — ins Lager gebracht. Am 2. November desselben Jahres kamen die ersten fünf Frauen aus den besetzten polnischen Gebieten an. Größere Transporte mit polnischen Häftlingen trafen ab April 1940 in Ravensbrück ein.

Ursprünglich bestand das Lager aus einer einzigen Lagerstraße und zwei Reihen von Baracken für 3000 Häftlinge. Ab 1940 wurde es nach Süden hin um drei Lagerstraßen und drei Barackenreihen erweitert. Die Straßen 2 bis 4 waren mit Pappeln bepflanzt. Im Osten befand sich die „Industriezone", der sogenannte „Industriehof", und im Süden die SS-Näherei. 1941 wurde ein kleines Männerlager eröffnet. Der gesamte Komplex war von einer Mauer umgeben, von der Teile bis heute erhalten sind. Viele Spuren der Lagervergangenheit wurden während der sowjetischen Nutzung des Geländes zerstört. Seit dem Jahr 2000 sind die Umrisse der ehemaligen Baracken als Bodenvertiefungen markiert.

In den folgenden Jahren (1941–1943) trafen neue Gruppen von Häftlingen ein, jede mit einer Größe von 1.000 bis 1.500 Personen. Die größte Anzahl von Frauen — über 16.000 — wurde im Jahr 1944 angeliefert, wobei etwa 12.000 davon Bewohnerinnen des aufständischen Warschaus waren. Im selben Zeitraum wurden auch Teile der Häftlinge aus Auschwitz nach Ravensbrück überführt. Polinnen stellten die größte nationale Gruppe der Häftlinge in Ravensbrück dar — 48.500 Personen. Neben den Polinnen waren in Ravensbrück 28.000 Frauen aus der UdSSR, 8.000 Französinnen, 2.000 Belgierinnen, 1.000 Niederländerinnen sowie Frauen britischer, deutscher, jüdischer und Sinti-Herkunft inhaftiert. 15% der Häftlinge waren Jüdinnen, 80% politische Gefangene. Insgesamt passierten während der Lagerzeit etwa 132.000 Frauen das Lager, von denen 50.000 ums Leben kamen.

Wir fuhren anderthalb Tage. Gegen Nacht hielten wir an. Hinter der Mauer hörte man schrille Frauenstimmen und Hundegebell. Die Wagentür wurde aufgerissen. Frauen in schwarzen Mänteln und Kapuzen huschten herum, und wenn man genau hinsah, erkennt man unter den Kapuzen graue Feldmützen mit Hakenkreuzen. Jede Wärterin hatte einen Schäferhund dabei… Sie packten uns an Schultern und Armen, zerrten uns aus dem Wagen, warfen uns auf den Boden, traten uns mit ihren Absätzen. Du richtest dich auf — ein weiterer Tritt… Sie stellten uns zu zweit auf und trieben uns durch den Wald. Neben den weiblichen Wärterinnen waren viele SS-Männer mit Maschinengewehren dabei. Alle schrien. Die Schreie vermischten sich mit dem Hundebellen.

…

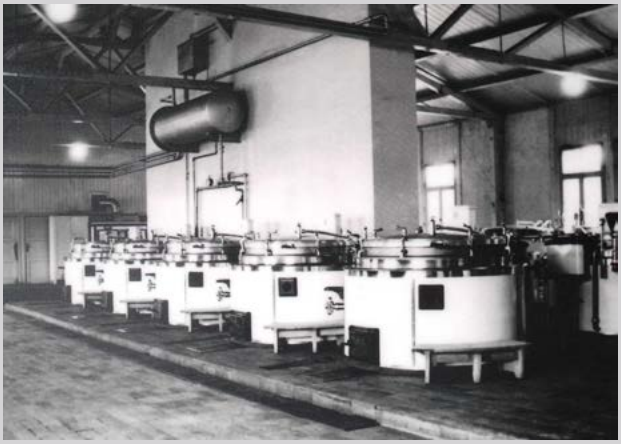
Ravensbrück! Übersetzt heißt das „Brücke der Raven"… Ich weiß nicht, warum diese „Brücke" einmal so genannt wurde. Für uns Gefangene war Ravensbrück jedoch die „Brücke des Todes"..

N. F. Kharlamova, Häftling des KZ Ravensbrück

Wirtschaftsgebäude 1939–1945

6

Gebäude der Küche und der Badestube für die Gefangenen. Nationales Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück.



Küche für die Gefangenen (Innenansicht). Nationales Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück.

In dem eingeschossigen Gebäude befanden sich die Küche und das Bad für die Häftlinge. Viele Überlebende erinnern sich an das Bad als einen Ort de-

mütigender Prozeduren bei der Aufnahme in das Lager. Heute sind die erhaltenen Wandteile, der Boden und die Keller durch ein Vordach geschützt.

Für die neu angekommenen Häftlinge war das Bad Teil des Prozesses der Entmenschlichung: Die Frauen mussten sich vor männlichen Wachmännern ausziehen, wurden kahl geschoren, unter kaltem Wasser geduscht und mit beißenden Chemikalien desinfiziert.

Viele Überlebende erinnerten sich an das Bad als eine der traumatischsten Erfahrungen im Lager.

Wir wurden in das Gebäude geführt und aufgefordert, uns auszuziehen. Die SS-Männer lehnten an den Wänden, betrachteten uns, unterhielten sich, lachten frech und deuteten mit Gesten, dass wir uns ganz ausziehen sollten. Es ist schwer zu beschreiben, wie qualvoll das war.

Kudrjavceva Z., ehemalige Häftling von Ravensbrück

Wir mussten alle demütigenden Prozeduren der faschistischen „Gastfreundschaft" über uns ergehen lassen. Nackt wurden wir ausgezogen und bis auf den letzten Faden entkleidet.

Zholobova K., ehemalige Häftling von Ravensbrück

… die quälende „hygienische Behandlung"…

Leonova M., ehemalige Häftling von Ravensbrück

Am allerersten Tag durchliefen wir alle Stufen der Erniedrigung und Verhöhnung der menschlichen Würde.

Allaverdjan A., ehemalige Häftling von Ravensbrück

Wie die ehemalige Häftling A. A. Fursowa sich erinnerte:

"Nacht, Dunkelheit, die Waggons wurden geöffnet und wir wurden herausgetrieben, geschlagen, eigentlich ohne Grund, mit Schäferhunden gehetzt, mit Peitschen geschlagen, gejagt. Das waren Frauen-Aufseherinnen. In meiner Vorstellung ähneln sie den Figuren aus den Büchern über die Zeit der spanischen Inquisition. In das Lager gebracht, alle wurden kahl geschoren, in gestreifte Kleider gekleidet, bekamen Holzschuhe Nummer 44. Meine Schuhgröße ist 34".

Eine Zeichnung der ehemaligen Häftlings Ati Seigenbik, die den kläglichen Zustand der Schuhe der Frauen illustriert

https://editionsampelos.com/atie-siegenbeek/

Das Essen war knapp und stellte ein weiteres Instrument zur Vernichtung der Gefangenen dar. Die Ernährung der Häftlinge war darauf ausgelegt, sie langsam auszuhungern. Offiziell betrug die tägliche Ration der Gefangenen etwa 1000–1300 Kilokalorien, doch in der Praxis wurde oft deutlich weniger ausgegeben.

Die morgendliche Mahlzeit (gegen 5:00–6:00 Uhr) bestand aus dem sogenannten „Kaffee" — einer warmen, dunkel gefärbten Flüssigkeit, die Kaffee imitierte. Sie wurde aus gerösteter Gerste, Eicheln oder Zichorie zubereitet, manchmal mit Zugabe von Rübenkraut. Brot — etwa 200–250 g pro Tag — wurde oft morgens für den ganzen Tag ausgegeben. Das Brot war grob, mit Sägespänen, Stroh oder Kartoffelschalen vermischt. Einige Gefangene versuchten, das Brot für den ganzen Tag aufzuheben, doch der Hunger zwang sie, es sofort zu essen.

Mittagessen (gegen 12:00–13:00 Uhr)

Das Mittagessen war die Hauptmahlzeit, dennoch äußerst spärlich:
„Brühe" (Suppe) — eine dünne Suppe aus Rübenkraut (meistens), faulen Kartoffeln, Kohlblättern und gelegentlich Spuren von Getreide (Gerste oder Hafer). In seltenen Fällen fanden die Gefangenen Knochen oder Fleischabfälle in der Suppe. Die Portion betrug etwa 0,5–0,75 Liter. Die Suppe war fast fett- und eiweißfrei, oft salzig oder bitter.

Zum Abendessen (gegen 18:00–19:00 Uhr) erhiel-

ten die Gefangenen „Tee“ — heißes Wasser mit Kräuterzusätzen (manchmal einfach nur kochendes Wasser). Sehr selten bekamen sie zum Abendbrot ein Stück Margarine (ca. 10 g) oder einen Löffel Marmelade (alle paar Tage).

Für Gefangene, die bei schwerer Arbeit eingesetzt wurden, war ein Stück Wurst oder Käse vorgesehen, doch sie erhielten es nur äußerst selten.

Die schrecklichen Lagertage voller Qualen und Demütigungen zogen sich dahin. Um 4 Uhr morgens war Wecken, danach eine vierstündige Appellkontrolle. Die Nahrung bestand aus einer trüben Brühe mit schwimmenden, geschnittenen Rübenblättern, etwas Brot und einem Liter warmem Wasser. Wenn es Abweichungen von dieser Tagesration gab, dann sicher nicht zugunsten einer Erhöhung. Anfangs bekam man ein Brot für vier Personen, aber mittwochs und freitags wurde es schon unter fünf Personen aufgeteilt.

Kotlér Françoise, ehemalige Häftling des KZ Ravensbrück, lebte ab 1955 mit ihrer Familie in der UdSSR

7 Appellplatz und Lagerstraße 1 | 1939–1945

Der Appellplatz — der Platz für die Appelle. Nationales Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück.

Lagerstraße 1. Nationales Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück

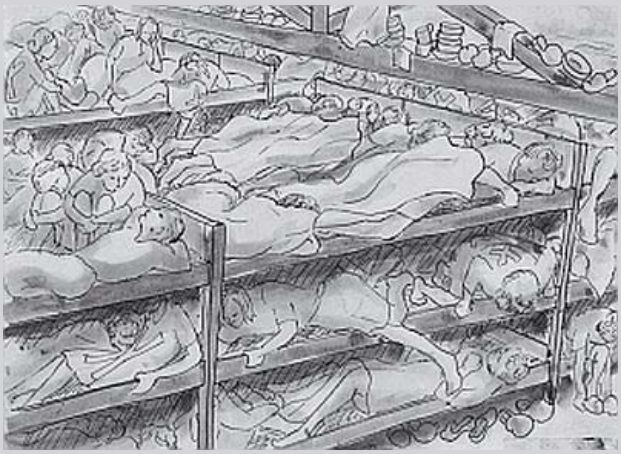
Seit Mai 1939 wurden die Häftlinge in Baracken auf beiden Seiten der Lagerstraße 1 untergebracht. Die hier wachsenden Linden wurden in denselben Jahren gepflanzt.

Die Lagerstraße 1 ist die Hauptstraße, die die Wohnbaracken voneinander trennte.

Die ersten Häftlinge wurden in 20 Holzbarracken untergebracht, später erhöhte sich die Zahl auf 32. Die Insassinnen schliefen auf dreistöckigen Pritschen, oft ohne Matratzen, unter unhygienischen Bedingungen.

"In der Baracke gab es dreistöckige Pritschen, die Zwischenräume waren so eng, dass zwei Personen kaum mit dem Rücken zueinander vorbeigehen konnten. Der Zugang zum Schlafraum war bis 20 Uhr strengstens verboten"

Nikiforowa A. A., „Doktor Antonina“, ehemalige Häftling des Konzentrationslagers Ravensbrück



Zeichnung der ehemaligen Häftling Ati Seigenbik

https://editionsampelos.com/atie-siegenbeek/

Die bis heute erhaltenen Linden wurden 1939 von den Gefangenen gepflanzt. Sie dienten nicht nur der „Verschönerung“, sondern auch dazu, den „Ordnungssinn“ im Lager bei Besuchen der Rotkreuzkommissionen vorzutäuschen. Für die Häftlinge waren diese Bäume ein Symbol der Sehnsucht nach Freiheit — eines der wenigen Erinnerungen an ein normales Leben außerhalb des Lagers.

Panoramafotografie des Geländes des ehemaligen Konzentrationslagers, auf der die Lindenallee zu sehen ist, die von ehemaligen Gefangenen gepflanzt wurde. Nationales Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück.

Der Appellplatz — der Platz für die täglichen Zählappelle — lag vor den Verwaltungsgebäuden. Hier fanden morgens und abends die Zählappelle statt, hier wurden auch Arbeitskommandos zusammengestellt und sogenannte Strafaufstellungen durchgeführt

"Der Appell — die Zählung — war eine der Erfindungen der Gestapo, mit deren Hilfe man die Menschen ins Jenseits schickte. Bei jedem Wetter wurden alle aus den Blöcken auf den Platz getrieben, in Fünferreihen aufgestellt und stundenlang im Wind stehen gelassen — in Kleidern ohne Gürtel, damit der Wind frei durch den Körper wehen und die Kälte dich durchdringen konnte".

Nikiforova A. A., "Doktor Antonina", ehemalige Häftling des Konzentrationslagers Ravensbrück

"Oft mussten wir zur Strafe stundenlang regungslos stehen — entweder in der prallen Sonne, im Regen oder in der Kälte".

Firsova A. A., ehemalige Häftling des Konzentrationslagers Ravensbrück

Zeichnung der ehemaligen Lagerinsassin Jeanne Letourneau, auf der der Morgenappell und der Abmarsch der Arbeitskommandos dargestellt sind. Musée de l'Armée.

Revier. Nationales Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück.

Das erste Krankenrevier (im Lagerjargon einfach „Revier" genannt) befand sich in zwei zusammengelegten Baracken. iele Häftlinge wandten sich an das Revier in der Hoffnung, der zermürbenden Zwangsarbeit zu entgehen — doch ein Aufenthalt im Lagerkrankenhaus bedeutete auch das Risiko, als „arbeitsunfähig" eingestuft und getötet zu werden. Bis 1942 stieg die Zahl der Kranken im überfüllten Lager rapide an, weshalb die Lagerleitung beschloss, das Revier zu erweitern und sieben weitere Baracken umzubauen. Gegen Ende des Krieges war ein Fünftel aller Baracken des Frauenlagers als Krankenrevier genutzt.

"Ich fühlte mich ins Mittelalter versetzt. Es fehlten nur noch Ketten an den Wänden, um die Kranken anzuketten ... Das Revier galt offiziell als medizinische Einrichtung, doch in Wirklichkeit wurden die Menschen dort geschlagen, verstümmelt und mit Injektionen getötet".

Nikiforova A. A., "Doktor Antonina", ehemalige Häftling des Konzentrationslagers Ravensbrück

Alle Häftlinge fürchteten dieses faschistische Krankenrevier sehr. Wenn eine von uns krank wurde, versuchten wir alles, um ohne die „Hilfe" der sadistischen Lagerärzte wieder gesund zu werden. Wer zur Untersuchung ins Revier kam, konnte auf die Liste des „Schwarzen Transports" gesetzt, neben einer Infizierten auf die Pritsche gelegt oder als geeignetes Versuchsobjekt ausgewählt werden ... Medizinische Hilfe erhielt ich keine — man hielt mich für eine Simulantin.

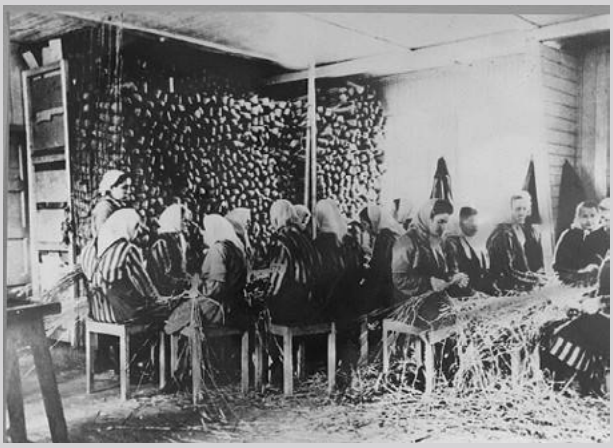
Smirnova E., ehemalige Häftling des Konzentrationslagers Ravensbrück

Eines Tages stürmte eine Aufseherin in den Block, rief meine Nummer und befahl mir, zum Arzt zu gehen. An diesem Tag fand eine vollständige Untersuchung statt — es war eine Sortierung der lebenden Seelen. Die einen wurden zur Arbeit in die Werkstätten geschickt, andere zum Sandschleppen, und den Schwachen und Kranken gab man rosa Karten als angebliche Arbeitsbefreiung. In Wirklichkeit war diese Karte jedoch ein Ticket für das Krematorium.

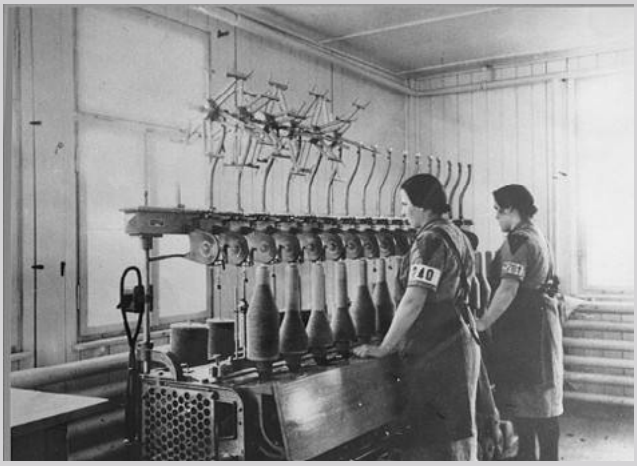
Vlasenko M., ehemalige Häftling des Konzentrationslagers Ravensbrück (№ 17248)

9 Industriehof | 1940–1945

Häftlinge in der Schuhreparaturwerkstatt (aus einem propagandistischen Album, das 1941 im Auftrag der SS erstellt wurde). Nationales Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück.



Häftlinge in der Bastflechterei-Werkstatt (aus einem propagandistischen Album, das 1941 im Auftrag der SS erstellt wurde). Nationales Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück.



Häftlinge in der Weberei-Werkstatt (aus einem propagandistischen Album, das 1941 im Auftrag der SS erstellt wurde). Nationales Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück.

Die ersten Werkstätten des Industriehofs wurden im Jahr 1940 errichtet. Hier nähten Frauen zunächst Kleidung für die Häftlinge, später dann Uniformen für die SS. Bis 1945 war hier die SS-eigene Firma „Texled“ tätig, mit Werkstätten für Schneiderei, Weberei, Pelzverarbeitung und das Sortieren gebrauchter Kleidung.

"Die Lagerstraße endete an einem großen Tor, hinter dem sich der Industriehof befand. In diesem von Steinmauern umgebenen Hof lagen die Werkstätten (Betriebe) — Schneidereien, Stickereien, Webereien, Strohflechtereien usw.

In den Werkstätten herrschte ein eigenes Leben. Maschinen ratterten, Spindeln drehten sich. Die Aufseher standen stets auf der Lauer — wehe derjenigen, die mit dem Fließbandtempo nicht mithielt. Es hagelte Peitschenhiebe, Stockschläge, Faustschläge, oder sie wurde mit dem Kopf auf den Tisch oder die Maschine geschlagen..."

Nikiforova A. A., "Doktor Antonina", ehemalige Häftling des Konzentrationslagers Ravensbrück

"Nähwerkstatt" | 1942–1945 10

Dieser Komplex aus acht Werkstätten war eines der Zentren der Zwangsarbeit für die Häftlinge des KZ Ravensbrück. Heute befindet sich hier eine Ausstellung über die Arbeitsbedingungen, einschließlich einer schweren Walze, die die Häftlinge zur Einebnung des Bodens ziehen mussten.

Die Leiterin der Schneiderei, Helene Massar, führte unter den ihr unterstellten Häftlingen eine strenge Disziplin ein, die sie durch Schläge aufrechterhielt.

Häftlinge bei der Arbeit in der Nähwerkstatt. Nationales Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück.

"Der Aufseher, der in der Schneiderei arbeitete, trug stets eine Peitsche bei sich und schlug beim Gang durch den Saal immer wieder auf die Rücken der sich über die Maschinen beugenden Näherinnen. Besonders gern schlug er mit einer zusammengedrehten Uniformjacke zu, so dass die Metallknöpfe ins Gesicht trafen. Oder er griff zu einer riesigen Schere und warf sie mitten in die arbeitende Gruppe".

Charlamova N. F., ehemalige Häftling des Konzentrationslagers Ravensbrück

Elfriede Sassnick arbeitete zunächst als Aufseherin in der ersten Abteilung der Schneiderei. Aufgrund ihrer besonderen Härte und Strenge gegenüber den Häftlingen wurde sie später in die zweite Abteilung der Werkstatt versetzt, wo sie eigenständig die Aufsicht über 120 bis 150 Häftlinge führte, die in dieser Abteilung arbeiteten. Zu ihren Aufgaben gehörte es, die Arbeit der Häftlinge zu überwachen, sicherzustellen, dass sie die gesamten 12 Arbeitsstunden ohne Unterbrechung arbeiteten, die festgelegten Produktionsnormen erfüllten, und bei mangelhafter Arbeitsleistung Zwangsmaßnahmen zu ergreifen — eine der Pflichten der Aufseherinnen in der Werkstatt.

"Sassnick ließ ihrer Abneigung gegenüber den Häftlingen freien Lauf und schlug nicht nur die ihr unterstellten Frauen, sondern auch andere, zu deren Bewachung sie gar nicht abgestellt war. So war ich persönlich nicht ihrer Abteilung zugeteilt, wurde jedoch von ihr zweimal misshandelt. Das erste Mal schlug sie mich im Herbst 1943 ins Gesicht — nur weil ich auf Bitten der russischen Häftlingsfrau Sascha Schikanowa, die unter Sassnicks Aufsicht in der Werkstatt arbeitete, deren persönliche Brotportion in die Werkstatt brachte. Als Sassnick das sah, beschimpfte sie mich mit obszönen Ausdrücken und schlug mir mehrmals mit der Hand ins Gesicht. Dabei rief sie: „Das ist dafür, damit du diesen russischen Schweinen kein Brot mehr bringst — die sollen doch verrecken vor Hunger".

Ich war Zeugin eines Vorfalls, bei dem Sassnick etwa im März 1943 in der Werkstatt eine ihr unterstellte Häftling mit einer Schere so lange auf den Kopf schlug, bis dieser Blut aus dem Mund lief".

Aus den Zeugenaussagen einer ehemaligen Häftling von Ravensbrück

Männliche Häftlinge des KZ Ravensbrück, befreit durch die Rote Armee. "Staatliches Museum für Politische Geschichte Russlands". Inv. № Ф.III-21838/4.

Männliche Häftlinge des KZ Ravensbrück, befreit durch die Rote Armee. "Staatliches Museum für Politische Geschichte Russlands". Inv. № Ф.III-21838/5.

Im April 1940 wurde als Quelle für Arbeitskräfte in handwerklichen und bautechnischen Berufen, die beim Bau und Ausbau des Frauenlagers dringend

benötigt wurden, ein Männerlager eingerichtet. Administrativ unterstand es dem Kommandanten des Frauenlagers. Bis August 1941 umfasste das Männerlager fünf Wohnbaracken und ein Wirtschaftsgebäude im Südosten des Lagers, in der Nähe des Industriehofs. Genau diese männlichen Häftlinge von Ravensbrück errichteten das Jugendlager Uckermark, die Produktionshallen von „Siemens“, die SS-Siedlung und bauten Straßen. Der Großteil der Arbeitskommandos war im Bauwesen tätig und unterstand zivilen Bauunternehmen. Ab 1943 wurden Männer zudem für die Arbeit in der Rüstungsindustrie eingesetzt. Insgesamt wurden von 1941 bis 1945 im Männerlager etwa 20.000 Männer aus ganz Europa im Alter von 16 bis 45 Jahren untergebracht.

12 "Neue Lager" | 1940–1945

Das Frauenlager in Ravensbrück wurde ständig erweitert. Die ersten Baracken des „Neuen Lagers“ entstanden im Jahr 1940, der Bau dauerte bis 1944 an. Die Erweiterung des Lagers spiegelte den wachsenden Bedarf des nationalsozialistischen Systems an der Ausbeutung weiblicher Arbeitskräfte wider.

Panoramablick auf das „Neue Lager“. Im Hintergrund hinter dem Zaun sind die Baracken des Männerlagers zu sehen. Rechts ist der Bunker sichtbar.. Nationales Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück.

13 Bunker | 1940–1945

Die Lagerhaftanstalt, von den Gefangenen auch „Bunker“ oder „Zellenbau“ genannt, war ein Ort der Folter.

Der Bunker wurde bereits 1939, gleichzeitig mit dem Bau der Hauptgebäude des Konzentrationslagers, auf Initiative des ersten Lagerkommandanten Max Koegel errichtet. Koegel begründete seine Besorgnis in einem Schreiben an die Inspektion der Konzentrationslager: "*Es ist unmöglich, Ordnung im Lager aufrechtzuerhalten, ohne den Trotz dieser hysterischen Frauen durch strenge Haft zu brechen*".

Der Bunker mit dem angrenzenden Büro der Oberaufseherin (rechts). Nationales Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück.

Bunker (Innenansicht). Nationales Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück.

Im Bunker gab es 78 Gefängniszellen auf zwei Etagen. Die Lagerordnung sah verschiedene Arrestkategorien je nach „Vergehen“ der Häftlinge vor. So konnten Gefangene auf Brot und Wasser gesetzt werden, mit Tageslicht in einer dunklen Zelle mit Pritschen, oder ganz ohne Möglichkeit zu sitzen oder zu liegen. Besonderes Entsetzen lösten bei den Gefangenen körperliche Strafen mit der Peitsche aus, die im Bunker vollstreckt wurden. Bis 1942 führten die Aufseherinnen, die für den Bunker verantwortlich waren, die Prügelstrafen selbst aus. Es sind zahlreiche Erinnerungen von Häftlingen erhalten, die die Grausamkeiten beschreiben, die die Aufseherinnen Maria Mandl, Dorothea Binz, Margot Drechsler und Elisabeth Hasse im Bunker verübten. Ab August 1942 mussten die Gefangenen selbst die körperlichen Strafen an ihren eigenen Kameradinnen vollziehen. Die SS überwachte diesen Prozess.

“ Ich, als Aufseherin des Bunkers, berichtete der Oberaufseherin über den Grund, warum die Gefangene im Bunker war. Aufgrund meiner Meldungen befahl der Lagerkommandant, die Gefangene mit der Peitsche zu bestrafen”.

Aus den Aussagen von Maria Mandl, der Aufseherin des Bunkers

1959 wurde hier das erste Museum eröffnet, und 2006 die Dauerausstellung "Karzer. Geschichte und Erinnerung".

Neben dem Bunker gab es im Lager auch einen **Strafblock.**

Der Strafblock befand sich in einem gewöhnlichen Holzbaracken, der mit Stacheldraht eingezäunt war (bis heute nicht erhalten). Die Fenster des Strafblocks waren sowohl tagsüber als auch nachts vollständig verschlossen. Im Gegensatz zu den normalen Baracken wurde der Strafblock abgeschlossen. Der Ausgang der Gefangenen aus dem Strafblock in den Hof war streng verboten. Im Hof wurde dies von einem Wachposten überwacht. In den Strafblock wurden die Frauen für kleinste Vergehen eingewiesen: Gespräche mit Männern, Händchenhalten mit Freundinnen beim Lagergang, Nichterfüllung der Produktionsnormen in den Werkstätten und Ähnliches. Die vorhandene Lagerverpflegung wurde im Strafblock halbiert. Die Lagerverwaltung setzte hier die grausamsten und skrupellosesten Aufseherinnen ein. Eine von ihnen war Luise Lehmann, die von Mai bis zum 8. Juni 1943 sowie vom 1. August 1943 bis zum 15. Januar 1944 im Strafblock Dienst tat. Die Gefangenen nannten Lehmann den „Albtraum von Ravensbrück“. Eine ehemalige deutsche Häftling von Ravensbrück erinnerte sich:

"Die SS-Aufseherin Lehmann öffnete das Eisentor, und alle Gefangenen des Strafblocks stellten sich sofort zum Appell auf.

Vom Rest der Baracken war der Strafblock durch einen hohen und stabilen Stacheldrahtzaun abgegrenzt. Die Fenster der Baracke gegenüber, die zum Strafblock hinausgingen, waren zugenagelt, ebenso wie die Fenster auf der gegenüberliegenden Seite des Strafblocks. Dadurch waren die Strafgefangenen völlig von den anderen Häftlingen isoliert. Auch der Appell wurde für sie getrennt vom allgemeinen Lagerappell durchgeführt.

Wir warteten bei den Eisentoren. Sobald Lehmann uns hereingelassen hatte, machten wir uns an die Arbeit im Waschraum.

Gegen Ende hörten wir im Aufenthaltsraum einen schrecklichen Lärm und Schreie, durchsetzt mit dem durchdringenden Kreischen von Lehmann, die die Gefangenen mit den schmutzigsten Flüchen überhäufte. Wir wagten es nicht, den Waschraum zu verlassen, aber Lehmann musste uns doch herauslassen. Wir hatten es satt zu warten. Und obwohl der Lärm noch andauerte, öffneten wir die Tür und erstarrten auf der Schwelle. Mit einem dicken Knüppel prügelte Lehmann auf alle ein, die sich im Raum befanden, ohne zu unterscheiden, wen und warum sie schlug. Tische und Hocker waren umgeworfen. Die Frauen versuchten, sich dahinter zu verstecken. Bei einer war das Gesicht blutüberströmt, eine andere hielt sich den Kopf. Lehmann, vor Wut entbrannt, ließ ihren Knüppel immer wieder auf die Wehrlosen niedergehen. Ihr Gesicht war von einer unmenschlichen, tierischen Bosheit verzerrt. Aber ein Tier greift ein schwächeres Tier an, getrieben vom Instinkt, um sich Nahrung zu verschaffen. Lehmann jedoch quälte aus sadistischem Vergnügen".

Charlotte Müller, Häftling im Konzentrationslager Ravensbrück

Zeichnung der ehemaligen Häftlingsfrau Jeanne Letourneau, die den Strafblock zeigt. Musée de l'Armée.

"Mit anderen Worten bedeutete die Einweisung in den Strafblock, sich noch schlimmeren Bedingungen auszusetzen als im eigentlichen Lager, eine geistige Folter zu durchleiden, vor der körperliche Qualen verblassten. Das Schlimmste dort waren nicht der Hunger, nicht die Kälte, nicht der Gestank der Latrinen, nicht die Läuse oder die Prügel, sondern die Atmosphäre völliger moralischer Ver-

derbnis, die von den im Strafblock untergebrachten deutschen Diebinnen und Prostituierten geschaffen wurde".

Charlamova N. F., Häftling im Konzentrationslager Ravensbrück

14 Mahnmal | seit 1959

Die Gedenkstätte umfasst das Krematorium, den Karzer, einen Teil der Lagerwand mit dem Friedhof, die Tribüne und das Denkmal am Schwedtsee. Zentrales Element ist die Skulptur „Die Tragende" von Will Lammert.

Skulptur „Die Tragende" von Will Lammert. "Staatliches wissenschaftliches Forschungsarchitekturmuseum A. W. Schtschussew", Inv. № ГНИМА ОФ-6563/48

15 Krematorium und Gaskammer | 1943–1945

Bis 1943 wurden die im Lager verstorbenen Häftlinge in der Stadt Fürstenberg kremiert. Im Frühjahr 1943 errichtete die Lagerverwaltung ein eigenes Krematorium, das 1944 erweitert wurde. Im Jahr 2011 wurden in der Nähe des Krematoriums Massengräber entdeckt, und das Gelände wurde zum Friedhof erklärt.

Das Krematorium nach der Befreiung des Lagers. Staatsarchiv der Russischen Föderation. F. 9526. Op. 4. D. 46. L. 28

Das Krematorium nach der Befreiung des Lagers. Rechts befindet sich vermutlich die Gaskammer. "Staatliches Museum für Politische Geschichte Russlands".. Inv. № Ф.III-21838/3

Die Öfen des Krematoriums nach der Befreiung des Lagers "Staatliches Museum für Politische Geschichte Russlands".. Inv. № Ф.III-21838/1

Die Beschreibung des Einsatzes der Gaskammer in Ravensbrück wurde während eines Gerichtsverfahrens von der Oberaufseherin Ruth Closius gegeben.

"Wenn die Lastwagen voll waren, begab ich mich in Begleitung von zwei SS-Männern zum Krematorium. Nach

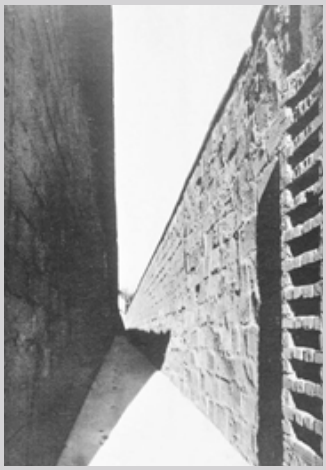
unserer Ankunft mussten wir alle Frauen ausladen und sie in eine Holzbaracke treiben. Ich, als Oberaufseherin, befahl ihnen, sich völlig auszuziehen … Als alle Frauen nackt waren, führte ein anderer SS-Mann, gekleidet in einen weißen Arztkittel, die Frauen einzeln in eine andere Holzbaracke. Sobald die Baracke voll war, wurden die Türen verschlossen. Zwei männlichen Häftlingen wurde befohlen, über eine Leiter auf das Dach zu steigen und etwas durch eine Luke auf dem Dach hineinzuwerfen. Dann wurde die Luke luftdicht verschlossen. Sobald die männlichen Häftlinge vom Dach herabgestiegen waren, wurden die Motoren der Lastwagen gestartet, um das Schreien zu übertönen".

16 Friedhof | seit 1959

In den 1950er Jahren wurden hier die Opfer des Lagers umgebettet. 1986 wurde ein Denkmal für die ermordeten Jüdinnen und Juden errichtet, 1995 folgte ein Gedenkzeichen für die Sinti und Roma.

17 Hinrichtungsorte

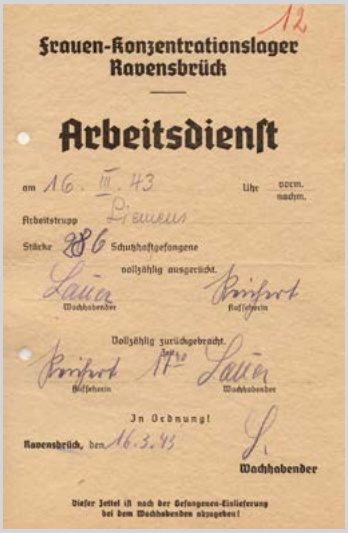
Ein Gedenkstein markiert den Ort der Massenerschießungen. Seit 1941 wurde Ravensbrück als Hinrichtungsstätte genutzt. Hier wurden Todesurteile an Mitgliedern der Widerstandsbewegung sowie an Häftlingen vollstreckt, die gegen Lagerregeln verstoßen oder die Arbeitsnormen in der Rüstungsproduktion sabotiert hatten. In den letzten Monaten vor der Auflösung des Lagers wurden auch Häftlinge erschossen, die körperlich nicht in der Lage waren, an den Evakuierungsmärschen teilzunehmen. Die genaue Zahl der Erschossenen ist aufgrund fehlender Dokumente unbekannt. Ehemalige Häftlinge berichteten jedoch, dass die Schüsse der Erschießungskommandos im Lager zu hören waren.



Flur — Hinrichtungsort durch Genickschuss. "Nationalmuseum der Republik Tatarstan". Инв. № НЕГ-5128.

18 Produktionsanlagen von Siemens | 1942–1945

Luftaufnahme des Siemens-Lagers. Nationales Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück



12

Frauen-Konzentrationslager Ravensbrück

Arbeitsdienst

am 16. III. 43 Uhr vorm. nachm.

Arbeitstrupp Siemens

Stärke 286 Schutzhaftgefangene

vollzählig ausgerückt.

Laua Wachhabender — Brinkrot Aufseherin

Vollzählig zurückgebracht.

Brinkrot Aufseherin — Laua Wachhabender

In Ordnung!

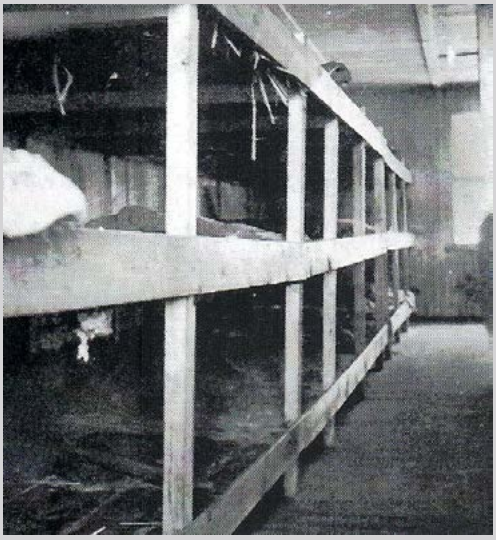
Ravensbrück, den 16.3.43

Wachhabender

Dieser Zettel ist nach der Gefangenen-Einlieferung bei dem Wachhabenden abzugeben!

Zuordnung vom 16. März 1943: 286 Gefangene für das Werk „Siemens“.. Nationales Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück.

Lager "Siemens" nach der Befreiung durch die Sowjetische Armee. Nationales Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück.



Innenansicht eines der Baracken des Lagers „Siemens“ nach der Befreiung durch die Rote Armee. Nationales Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück.

Die Firma Siemens & Halske setzte Häftlinge zur Herstellung von Bauteilen für die Rüstungsindustrie ein.

Im August 1942 errichtete Siemens & Halske in der Nähe des Konzentrationslagers Ravensbrück Produktionsanlagen, um den Zwangsarbeitseinsatz von Häftlingen zu organisieren. Die Häftlinge mussten elektrotechnische Komponenten herstellen, darunter Spulen, Bauteile für Flugzeuginstrumente und Radiogeräte.

Siemens ließ südlich des Hauptlagers zehn Arbeitsbaracken mit einer Gesamtfläche von 675 m² bauen. Ende 1944 wurden zusätzlich Wohnbaracken für Häftlinge errichtet, in die am 3. Dezember 1944 erstmals Häftlinge einzogen. Die Unterbringung in unmittelbarer Nähe der Fabriken beschleunigte die Produktion erheblich, da der lange Weg zwischen Hauptlager und Werk entfiel.

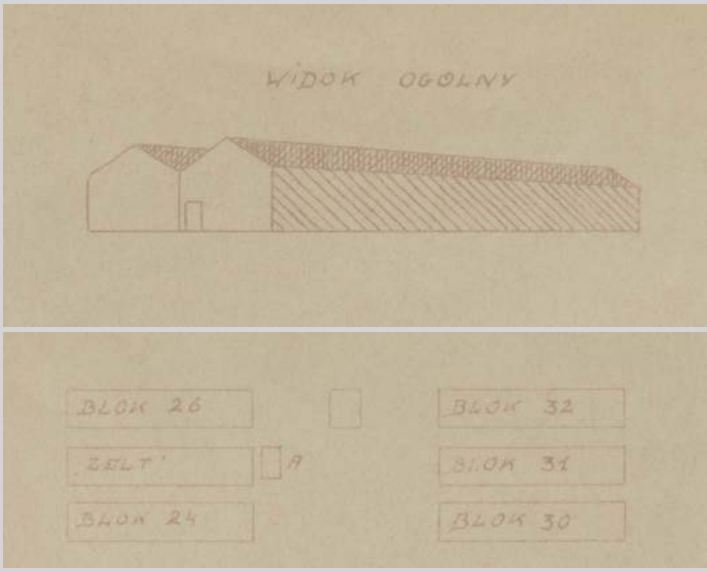
Die Arbeit in den hellen, beheizten Fabrikhallen von Siemens galt als vergleichsweise erträglich im Vergleich zu anderen Arbeitskommandos im Lager. Ab November 1943 wurde in 11-Stunden-Schichten, tagsüber und nachts, gearbeitet. Ansonsten unterschied sich der Alltag kaum vom übrigen Lagerleben: endlose Appelle, Brutalität der Aufseherinnen und strenge Kontrolle durch zivile Siemens-Angestellte bestimmten den Alltag.

Anfangs arbeiteten 50 Frauen in den Siemens-Werken, bis Ende 1944 stieg die Zahl auf etwa 2400 weibliche Häftlinge. Im Frühjahr 1945 kam die Produktion wegen fehlender Rohstoffe zum Erliegen.

Die Frauen wurden zurück ins Hauptlager gebracht. In den letzten Kriegswochen unterbrachte die SS auf dem Siemens-Gelände männliche Häftlinge, die aus anderen Lagern evakuiert worden waren.

Zelt | 1944–1945

19



Zeichnung einer ehemaligen polnischen Häftling, die das äußere Erscheinungsbild eines Zeltes (oben) und dessen Lage (unten) zeigt

Lund University Library

Im August 1944 errichtete die SS ein Zelt zwischen den Blöcken 24 und 26, in dem unter schlimmsten Bedingungen über 4000 Menschen untergebracht wurden.

"Die Neuankömmlinge wurden von den SS-Leuten in ein großes, unbeheiztes Zelt gebracht. Bald war es so überfüllt, dass die Häftlinge nicht einmal sitzen konnten. Am Morgen stellte man einige Kessel mit Suppe am Eingang des Zeltes ab. Doch auch diese erreichte die hungernden Frauen nicht. Die Nahrung wurde von Lagerpolizistinnen und ‚Ältesten‘ beschlagnahmt, die die Transporte aus anderen Lagern begleiteten …

Bald machte das Wort ‚Cholera‘ im Lager die Runde. Es brach eine Epidemie aus, verursacht durch die Verwesung der Leichen im Zelt … Verglichen mit dem, was sich in diesem Zelt abspielte, verblassen alle Schrecken der Danteschen Hölle".

Françoise Kotlèr, ehemalige Häftling des KZ Ravensbrück

20 Transporte | 1939–1945

Das Lager war an das Eisenbahnnetz angeschlossen. Im Jahr 2005 wurde dort ein Güterwaggon aufgestellt — als Symbol für die Deportationen: Die Mehrheit der Häftlinge wurde mit Zügen in das Lager transportiert.

21 "Jugendschutzlager" Uckermark | 1942–1945

Zeichnung der ehemaligen Häftling Violetta Lecoq „La voie du ciel" („Der Weg zum Himmel"), die den Abtransport der Gefangenen zum Krematorium darstellt.. Nationales Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück.

Ende Januar 1945 wurde das etwa anderthalb Kilometer vom Hauptlager entfernte „Jugendschutzlager Uckermark" in zwei Bereiche aufgeteilt. Ein Teil wurde weiterhin wie bisher genutzt, nämlich zur Unterbringung und „Umerziehung" von jungen Frauen im Alter von 16 bis 21 Jahren, die wegen krimineller Handlungen oder als „asozial" eingestuft worden waren.

Das Jugendschutzlager Uckermark wurde am 20. März 1942 eröffnet. Ab diesem Zeitpunkt wurden dort minderjährige Mädchen untergebracht, die Straftaten begangen hatten. Administrativ unterstand das Lager nicht — wie die meisten Konzentrationslager — dem Amt IV des Reichssicherheitshauptamts (RSHA), sondern dem Amt V des RSHA, der Kriminalpolizei (Kripo). Trotz der offiziellen Bezeichnung der dort untergebrachten Mädchen als „Zöglinge" (und nicht als Häftlinge), unterschieden sich die angewandten Aufsichts- und „Erziehungsmethoden" kaum von denen, die im nahegelegenen Konzentrationslager Ravensbrück üblich waren.

Bis Ende 1944 wurde Uckermark zu einem Vernichtungslager umfunktioniert. Die SS teilte das Lager in zwei Bereiche: Einen Teil nutzte man weiterhin wie zuvor zur Unterbringung und „Umerziehung" von jungen Frauen, die wegen krimineller Handlungen oder asozialen Verhaltens verurteilt waren; den anderen Teil verwendete man zur Haltung alter und geschwächter Frauen aus Ravensbrück. Dieser Bereich erhielt den Namen „Todeszone". Dort starben die Frauen entweder an Hunger oder wurden durch tödliche Injektionen ermordet. Uckermark diente als eine Art Durchgangslager, von dem aus arbeitsunfähige Häftlinge zur nahe beim Krematorium im Januar 1945 errichteten Gaskammer transportiert wurden. Kurz zuvor war der ehemalige Kommandant von Auschwitz-Birkenau, Johann Schwarzhuber, in das Lager versetzt worden und brachte seine reichhaltigen Erfahrungen aus dem Osten mit ein. An der Spitze des weiblichen Personals von Uckermark stand Ruth Closius, die durch ihren Sadismus gegenüber den Häftlingen bekannt war.

Am 10. Januar 1945 wurde der erste Transport aus Uckermark in Richtung Gaskammer mit 210 Häftlingen geschickt. In der Folge erhielten solche Transporte regelmäßigen Charakter. Das Ergebnis der Aktivitäten in Uckermark war die Vernichtung von mindestens 4000 Menschen in der Gaskammer.

Um die Wachsamkeit der Häftlinge zu dämpfen, erklärten die Aufseherinnen ihnen, sie würden ins „Mittwerda-Lager", ein „Lager zur Erholung", geschickt. Dieses Lager existierte jedoch ausschließlich auf dem Papier. Täglich stellte Closius als Lagerleiterin Listen mit 50 bis 60 Namen zusammen. Unter dem Deckmantel der Nacht trieben Closius und ihre Untergebenen die Frauen mit Schlägen, falls nötig, in Lastwagen, deren Ziel die Gaskammer war.

"Als Auschwitz aufgelöst wurde, wurde im Ravensbrück das Lager-Außenkommando Uckermark eingerichtet. Das Lager stand unter der Leitung von Schwarzguber, und ich wurde zur Lagerführerin (Lagerleiterin) ernannt. Unter meiner Führung standen fünf Aufseherinnen... Um 7 Uhr morgens begann die Appell. Nach der Mahlzeit folgte die Selektion, die von Schwarzguber, mir sowie den Aufseherinnen Moneke und Raabe durchgeführt wurde. Meine Aufgabe bestand darin, Listen der Häftlinge zu erstellen, die von Schwarzguber und dem Lagerarzt Trommer ausgewählt wurden. Diese Selektionen fanden zwei- bis dreimal pro Woche statt. Jedes Mal wurden 50 bis 60 Frauen ausgewählt. Ich wusste, dass die Frauen,

deren Namen ich auf die Listen setzte, zur Vernichtung in die Gaskammer ausgewählt wurden".

Aus der Zeugenaussage von Ruth Closius-Neudiek

22 SS Siedlung | 1940–1945

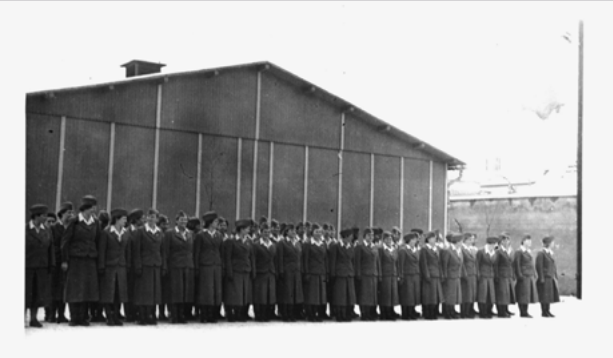
Umfasste Häuser für SS-Angehörige verschiedener Dienstgrade. Heute befinden sich hier das Internationale Jugendzentrum sowie Ausstellungen über die Aufseherinnen und SS-Offiziere.

Im Jahr 2010 wurde im Haus des ehemaligen Lagerkommandanten (direkt angrenzend an das Lagergelände) die ständige Ausstellung „Führerhäuser: Alltag und Verbrechen der SS-Offiziere von Ravensbrück" eröffnet. Die Ausstellung widmet sich den SS-Offizieren, die direkt über Leben und Tod von Tausenden von Häftlingen bestimmten. Im Mittelpunkt der Exponate stehen Motive und Taten sowie das Umfeld und der Alltag der SS-Offiziere. Die 1939 erbauten Häuser tragen noch Spuren ihrer früheren Bewohner.

Eine weitere Dauerausstellung ist „Im SS-Hilfsdienst — Aufseherinnen im Konzentrationslager Ravensbrück", die seit dem 8. August 2020 in einem der ehemaligen Aufseherinnenwohnheime gezeigt wird. Die Ausstellung behandelt folgende Aspekte: die Vorgeschichte der Frauen vor dem Lager, die Macht und Grausamkeit, die im Lager vorherrschten, die Karrierechancen sowie die Rolle von Ravensbrück als wichtigstes Ausbildungs- und Rekrutierungszentrum für KZ-Aufseherinnen.

Offizierhaus (Führerhaus). Nationales Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück.

Wohnhäuser der Aufseherinnen. Nationales Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück.



Appell der Aufseherinnen während des Inspektionsbesuchs von Reichsführer-SS Himmler in Ravensbrück. Nationales Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück.

Appell der Aufseherinnen während des Inspektionsbesuchs von Reichsführer-SS Himmler in Ravensbrück am 14. Januar 1941. Nationales Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück

Während der Existenz von Ravensbrück durchliefen mehr als 4000 Frauen den Lagerdienst als Aufseherinnen. Ihr Durchschnittsalter betrug 24 Jahre: Die meisten von ihnen waren unverheiratete und kinderlose junge Frauen mit einer Grund- oder Mittelschulbildung, die vor ihrem Dienst im Konzentrationslager meist geringqualifizierte Arbeiten in der Industrie, im Handel oder im Dienstleistungssektor verrichteten.

Nur ein geringer Teil der Frauen kam freiwillig nach Ravensbrück, indem sie auf Anzeigen in Zeitungen

reagierten, die „leichte, aber gut bezahlte Arbeit“ anboten.

Der Großteil der Frauen kam im Rahmen von Mobilisierungsmaßnahmen nach Ravensbrück, die nach der Unterzeichnung des Erlasses zur umfassenden Mobilisierung von Männern und Frauen zur Erfüllung der Aufgaben der Reichsverteidigung im Jahr 1943 durchgeführt wurden. Besonders die Zahl der Aufseherinnen stieg mit der Umstellung der Konzentrationslager auf wirtschaftliche Produktionsprozesse stark an. Industrieunternehmen zogen vermehrt Zwangsarbeiter heran und setzten ihre eigenen Mitarbeiterinnen nach entsprechender Schulung in Ravensbrück und anderen Lagern als Aufseherinnen ein.

So war Ravensbrück neben dem größten Frauen-Konzentrationslager auch das größte Ausbildungszentrum für Frauen, die von Industrieunternehmen als Aufseherinnen entsandt wurden, sowie für Frauen, die sich freiwillig zum Dienst meldeten. An der Spitze des weiblichen Personals stand die Oberaufseherin, die für alle Belange der ihr anvertrauten Häftlinge und der ihr unterstellten Aufseherinnen verantwortlich war. Zu den berüchtigtsten Vertreterinnen der Lagerverwaltung gehörten Dorothea Binz, Maria Mandl und viele andere.

Viele von ihnen setzten ihren Dienst später in den Lagern im Osten, in Auschwitz und Majdanek, fort und waren direkt an der Politik der systematischen Massenvernichtung beteiligt.

23 Station "Ravensbrück" | 1941–1945

Die meisten Häftlinge kamen über den Bahnhof Fürstenberg an, aber im Jahr 1941 wurde ein eigener Haltepunkt eröffnet.

Eisenbahngleis zum Konzentrationslager Ravensbrück. "Museum für Stadtgeschichte Simferopol, Stadtgemeinde Simferopol". Inv. № МИГС КП-1589.

24 Supermarkt | 1991–2011

Demonstration von Aktivisten gegen den Bau eines Supermarkts in unmittelbarer Nähe zum ehemaligen Lager. Nationales Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück.

1991 wurde in der Nähe des Eingangs zum Memorial der Bau eines Supermarktes geplant. Dieses Projekt löste einen Skandal und öffentlichen Widerstand aus. Durch das engagierte Eingreifen von Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, Organisationen ehemaliger KZ-Häftlinge und der ehemaligen Häftlinge selbst wurde der Bau gestoppt. Das Gebäude wurde schließlich 2011 abgerissen.

25 Skulptur "Die Mutter" | seit 1965

Die Bronzeskulptur von Fritz Kremer wurde 1965 aufgestellt.

26 Befreiung von Ravensbrück | 1945

Die Befreiung fiel in die letzten Tage im April 1945 während des schnellen Vormarsches der Roten Armee auf Berlin. Das Lager wurde am 30. April 1945 von sowjetischen Truppen befreit, wobei die Befreiung in mehreren Etappen erfolgte: der Evakuierung der Gefangenen durch die Nazis, Kämpfen um die umliegenden Gebiete und dem unmittelbaren Einmarsch der sowjetischen Truppen in das Lager.

Am 27. April 1945 (Freitag), als die SS das Vorrücken der Roten Armee erkannte, erteilten sie den Befehl zum „Todesmarsch“ — dem Fußmarsch der Gefangenen nach Westen, in Lager, die noch nicht von der Befreiung bedroht waren. Mit jedem Tag wurden solche Lager immer weniger. Etwa 20.000 Frauen

und Männer (aus dem Nachbarlager) wurden in Kolonnen aufgestellt und in Richtung Mecklenburg getrieben. Wer nicht mehr gehen konnte, wurde sofort erschossen. Im Lager blieben etwa 3.000 Personen zurück — die Schwächsten, Kranken und Sterbenden.

Am 28. und 29. April 1945 (Samstag und Sonntag) entbrannten Kämpfe um die Zugänge zu Ravensbrück. Einheiten der 2. Stoßarmee der 1. Weißrussischen Front führten Gefechte im Raum Fürstenberg. Die 49. Schützen-Division (Generalmajor Wassili Margelow) und die 48. Garde-Schützen-Division rückten auf das Lager vor. Die deutschen Truppen leisteten erbitterten Widerstand, zogen sich aber unter dem Druck der sowjetischen Streitkräfte zurück.

Am 30. April 1945 (Montag) morgens (08:00–10:00) berichtet die Aufklärung von einem großen Lager, jedoch liegen keine genauen Angaben zur Zahl der Häftlinge vor. Die ersten Einheiten der Roten Armee betreten Ravensbrück. Zu diesem Zeitpunkt sind die SS-Leute bereits geflohen und haben das Lager den Häftlingen überlassen.

Am Tag (12:00–16:00) finden die sowjetischen Soldaten etwa 1975 überlebende Häftlinge, viele in äußerst schlechtem Zustand. Außerdem werden Spuren von Massenmorden entdeckt: der Krematoriumsbereich mit menschlichen Überresten, Gruben mit Leichen, die die Nazis nicht mehr verbrennen konnten. Sanitäter und Mediziner beginnen mit der Versorgung der Überlebenden.

Am Abend (18:00–22:00) meldet das sowjetische Kommando die Befreiung des Lagers an das Hauptquartier. Militärische Berichterstatter dokumentieren Zeugenaussagen der Überlebenden. Die Essensausgabe beginnt, jedoch werden aufgrund der extremen Auszehrung einiger Häftlinge die Mahlzeiten vorsichtig verabreicht.

Kapitän B. L. Lwow, einer der ersten sowjetischen Offiziere, die in Ravensbrück eintrafen, erinnerte sich:

An jenem Tag — dem 30. April 1945 –, als die vordersten Einheiten die Gefangenen des Frauen-Konzentrationslagers Ravensbrück befreiten, wurden drei Offiziere zum Kommando gerufen: die Majore des Sanitätsdienstes Bulanow S. M., Leikin D. B. und ich, Kapitän Lwow B. L.

Wir begannen, das Lager zu besichtigen, und sahen Dinge, die einem das Blut in den Adern gefrieren ließen. In den sogenannten Baracken, auf dreistöckigen Pritschen, lagen Gefangene, krank, hungrig, erschöpft von unerträglicher Arbeit und grausamer Folter. Neben den Typhuskranken befanden sich auch gesunde, aber schwache und ausgemergelte Menschen. In den Öfen des Krematoriums fanden wir menschliche Überreste, in der Gaskammer Dutzende von verkrümmten toten Frauenkörpern. Im Keller eines der Lagergebäude entdeckten wir die Leichen erschossener Gefangener. Die verwesenden Leichen bedrohten das Leben der Überlebenden.

Verwendete Quellen und Literatur

Archivquellen

Russisches Staatsarchiv (ГАРФ)

1. Р7021 Оп. 115 Д. 12. Materialien über die Gräueltaten der SS im Konzentrationslager Ravensbrück
2. Р7021 Оп. 115 Д. 12a. Kopien von Zeugenaussagen über die Gräueltaten im Konzentrationslager Ravensbrück
3. Р7021 Оп. 115 Д. 13. Listen sowjetischer Kriegsgefangener und Zivilpersonen, die im deutschen Konzentrationslager Ravensbrück in den Jahren 1944–1945 ums Leben kamen.
4. Р7021 Оп. 115 Д. 31. Aussagen ehemaliger Häftlinge der Konzentrationslager Sachsenhausen, Buchenwald, Barth, Ravensbrück, Birkenau, Auschwitz
5. Р9541 Оп. 1 Д. 305. Informationsmaterialien über das Konzentrationslager Ravensbrück (historischer Überblick, Anmerkungen und Übersetzungen aus den Büchern „Frauen von Ravensbrück“, „Die SS in Aktion“)
6. Р9541 Оп. 1 Д. 306. Liste und Autobiografien sowjetischer Frauen — ehemaliger Häftlinge des Konzentrationslagers Ravensbrück
7. Р9541 Оп. 1 Д. 307. Erinnerungen ehemaliger Häftlinge des Konzentrationslagers Ravensbrück V. S. Bobkowa, A. A. Fursowa, N. Charlamowa
8. Р9541 Оп. 1 Д. 1089. Bericht über die Reise der Delegation des SKVV in die DDR zur Teilnahme an der Sitzung des Internationalen Komitees Ravensbrück

9. Р9541 Оп. 1 Д. 1116. Korrespondenz mit dem Internationalen Komitee der ehemaligen Häftlinge des Hitler-Konzentrationslagers Ravensbrück über die Aufnahme von Kontakten, die Suche nach ehemaligen Häftlingen, die Durchführung von Jubiläumsveranstaltungen, die Organisation von Treffen und anderes

10. Р9541 Оп. 1 Д. 1163. Korrespondenz mit dem Internationalen Komitee der ehemaligen Häftlinge der nationalsozialistischen Konzentrationslager Ravensbrück über die Kontaktaufnahme, die Suche nach ehemaligen Lagerinsassen, die Durchführung von Jubiläumsveranstaltungen, die Organisation von Treffen und weiteres

Russisches Staatliches Militärarchiv (РГВА)

1. Ф. 1372к Оп. 5 Д. 132 Akten zur Umgestaltung des Gutshofs Komturei (Projekte, Korrespondenz, Plan, Zeichnung)

2. Ф. 1372к Оп. 5 Д. 133 Pläne des Guts Komturei

3. Ф. 1372к Оп. 5 Д. 149 Akten zum Bau von Baracken, Erdhütten und anderen temporären Einrichtungen in den Konzentrationslagern Ravensbrück, Buchenwald, Dachau, Sachsenhausen u.a. (Projekte, Korrespondenz u.a.)

4. Ф. 1372к Оп. 5 Д. 150 Akten zum Bau verschiedener Gebäude auf dem Gelände des Konzentrationslagers Ravensbrück — Gebäude für die Kanzlei, Hundeunterkünfte u.a. (Korrespondenz, Kostenvoranschläge, Pläne)

Literatur

1. Aristov S. Zhizni vopreki: strategii vy`zhivaniya v nacistskom konczlagere Ravensbryuk (1939–1945). Issledovanie i svidetel`stva. M., 2018.

2. Vaxsman N. Istoriya nacistskix konczlagerej. M., 2018.

3. Kudrin E. I. Nadziratel`nicy nacional-socialisticheskix koncentracionny`x lagerej: social`no-antropologicheskoe izmerenie: dissertaciya na soiskanie uchenoj stepeni kandidata istoricheskix nauk: 07.00.03 / E. I. Kudrin; Ural. feder. un-t im. pervogo Prezidenta Rossii B. N. El`cina; nauch. ruk. N.N. Baranov. — Ekaterinburg: [b. i.], 2016.— 312 s. + 1 kn. (S. 313–340). — Bibliogr.: s. 268–311 (473 nazv.). — <URL: http://elar.urfu.ru/handle/10995/41197>

4. Myuller Sh. Slesarnaya komanda Ravensbryuka. M., 1985.

5. Nikiforova A. A. E`to ne dolzhno povtorit`sya. SPb., M., 2017.

6. Oni pobedili smert`. M., 1966.

7. Fritcz M. Ad. 565 dnej v Osvencime-Birkenau. M., 1988.

8. Buber–Neumann M. Under Two Dictators. London, 2009.

9. Kriegsgefangene Rotarmistinnen im KZ. Sowjetische Militärmedizinerinnen in Ravensbrück/ Blank Margot, Savedraa-Santis Ramona. Berlin, 2016.

10. Philipp G. Kalendarium der Ereignisse im Frauen-Konzentrationslager Ravensbrück. 1939–1945.Berlin, 1999.

11. Ravensbrück. Der Zellenbau. Geschihte und Gedenken. Ravensbrück. The Cell Building. History and Commemoration/Insa Eschebach (Hrsg./Ed.). Berlin, 2008.

12. The Ravensbrück Women's Concentration Camps. History and Memory/ Insa Eschebach (eds.). Berlin, 2013.

13. Zwangsarbeit für Siemens im Konzentrationslager Rvanebrück/Internationaler Freundeskreis e.V. für die Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück (Hrsg.). Berlin, 2017.